



Westdeutsche Gesellschaft für
Familienkunde e. V., Köln

BEZIRKSGRUPPE



Leitung: Karl Oehms, Pfalzgrafenstr. 2, 54293 Trier, Tel. 0651-69789 karl.oehms@t-online.de
Vertreter: Werner Lichter, 54298 Gilzem, Eisenacher Str. 20 Lichter-WJ@t-online.de

Familienkundliche Blätter

Heft 9, Dez. 2003
Redaktion: Karl Oehms

Einladung

22. - 25. Jan. 2004.	Tagung der GFW in der Gruppe Stiftung Bahn-Sozialwerk in Trier Büchertisch der WGfF - Vorträge	Hotel Deutscher Hof, Trier, Südallee
06. März 14.00 Uhr 2004	„Omega“ Fragen/Antworten aus der Praxis Auch für Anfänger	Pfalzel, Amtshaus Residenzstraße 19
6. März 18.00 Uhr 2004	Dr. Rita Voltmer vom FB III Uni Trier Die Hexenjagd im kurtrier. Amt Pfalzel am Ende des 16. Jahrhunderts Fiktionen und Fakten	Pfalzel Kurfürstl. Amtshaus Residenzstraße 19
Circa 19.03.2004	Vorstellung der Familienbücher Beurig und Serrig mit Vortrag und Buchausgabe	Beurig ?
02. April 20.00 Uhr 2004	Ürzig Leben und Wohnen in Ürzig (zusammen gestellt aus alten Dokumenten 1580-1815)	Ürzig, Würzgartenhalle
12. Mai 20.00 Uhr 2004	Familienkundlicher Abend für Interessierte und Einsteiger Im Blickpunkt: Familienbücher St. Gangolf, St. Laurentius	„Moselstübchen“ Hotel zum Domstein Trier, Hauptmarkt
7. – 8. Mai 2004	Hauptversammlung der WGfF	in Altenberg
26. Juni 9.30 Uhr 2004	„Omega“ überregionales Treffen für Fortgeschrittene mit Schwerpunkt- Themen, „anmeldepflichtig“	Sohren, Felsenkeller

Ein Rückblick auf die letzten Veranstaltungen:

- 24.05.2003** Das Treffen in Wiesbaum zu „Computergenealogie und Informationsaustausch zu Omega“ war überregional angeboten und besetzt worden. Die Teilnehmer folgten den Ausführungen zu verschiedenen Schwerpunktthemen sehr aufmerksam. (Wird im Juni 2004 fortgesetzt)
- 22.06.2003** „Die lebendige Kurfürstenstraße“. Das Straßenfest wurde von der Bezirksgruppe Trier genutzt den Besuchern Hinweise zur Familienforschung zu geben. Die Möglichkeit, die eigenen Ahnen in Manderscheid und Umgebung suchen und in „ausgedruckter“ Form mitnehmen zu können, wurde eifrig genutzt. Die „Gebühr“ je Seite Ausdruck kam dem Heimatmuseum zugute.
- 19.09.2003** Regionale Veranstaltung im Mittelmoselmuseum ("Haus Böcking") in Traben-Trarbach unter dem Titel "'Auf Goethes Spuren?' - Familienforschung im Moselraum".

Wegen des großen Publikumsinteresses mußten weitere Stühle organisiert werden, so dass die Veranstaltung mit rund 10 minütiger Verspätung begann. Der Raum im Museum war mit rund 50 Teilnehmern bis auf den letzten Platz besetzt. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Mittelmoselmuseums, Herrn Christoph Krieger, und Werner Lichter, als stellvertr. Leiter der Bezirksgruppe Trier.

Es folgte ein rund 45 minütiger Vortrag von unserem Mitglied Peter Schößler, in dem er die Familiengeschichte der Familie Böcking, in deren einstigen Wohnhaus (18. Jahrhundert) sich heute das Mittelmoselmuseum befindet, beleuchtete. In dem gut recherchierten und durch viele Stammtafeln der Familie und Portraits der genannten Personen aufgelockerten Vortrag wurden die vielschichtigen verwandtschaftlichen Beziehungen, die die begüterte und einflußreiche Familie Böcking durch geschickte Heiratspolitik im Laufe der Generationen aufbaute, präsentiert. Diese Beziehungen reichten u. a. nach Monschau, Frankfurt, Köln, ins Ruhrgebiet, Hamburg und Rotterdam. Dem interessierten Publikum wurden eine Reihe unbekannter Fakten aufgezeigt, was an entsprechenden Reaktionen seitens der Zuhörer zu erkennen war. Im Anschluss an diese Informationsflut hatten die Gäste die Möglichkeit, sich bei einem Umtrunk zu erfrischen. Auch zur Besichtigung des Hauses bot sich dabei Gelegenheit.

Nach der Pause ging es mit einer Diskussionsrunde über Fragen der Familienforschung, insbesondere der Region Mittelmosel, weiter. Die Zuhörerschaft hatte sich um rund die Hälfte verringert, da wohl viele Einheimische speziell wegen des Vortrags über die ortsansässige Familie Böcking gekommen waren. Zum Zwecke der genealogische Diskussion stellten sich die fünf anwesenden Mitglieder der Bezirksgruppe den Fragen des Publikums, bzw. erzählten sowohl von spannenden Ereignissen aus ihrem Erfahrungsschatz als auch der alltäglichen Arbeit bei der Suche nach Personen oder der Erstellung so genannter Familienbücher.

Gegen 22 Uhr wurde dann der offizielle Teil des Abends beendet für dem "harten Kern" der Familienforscher endete der gelungene Abend erst gegen 0:30 Uhr in der "Alten Zunftscheune" in Traben.

05.10.2003 200 Jahre Bleckhausen – siehe Bericht Karl Oehms

12.10.2003 Das „Rote Haus“ in Trier und die Familie Polch. Ein ausgezeichneter Vortrag von Herrn Günther Molz, der durch die unzureichende Mitwirkung der Tagespresse nur spärlich besucht war.

Der vom Volk gewählte Pfarrer von St. Barbara in Trier

von Thomas J. Schmitt

Als 1655 die alte Trierer Marienkirche an der Römerbrücke instand gesetzt werden sollte, wurden diese Bestrebungen durch den Krieg zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich (1674) zunichte gemacht. Nachdem die Kirche St. Maria ad pontem durch die Franzosen zerstört wurde und sich diese alte Trierer Pfarrei nach Beendigung der Feindseligkeiten „überlebt“ hatte, wurden deren Pfarrrechte endgültig auf die mehr innerstädtisch gelegene Kirche St. Antonius der Einsiedler, welche schon seit dem 16. Jahrh. der eigentliche Mittelpunkt des pfarrlichen Lebens war, übertragen.

Die meisten Einwohner der Trierer Vorstadt St. Barbara, seit längerem bestrebt, den Status einer Pfarrei zu erlangen, wurden im wesentlichen der „neuen“ Trierer Stadtpfarrei St. Antonius zugewiesen, einige Gebietsteile fielen jedoch auch der alten Pfarrei St. Medard (u. a. Vorgängerpfarre von St. Matthias) zu. Nichtsdestoweniger erbauten die „Barbelner“ 1686 eine eigene Kapelle, welche jedoch 1899 wieder niedergelegt wurde. Der Pfarrer der Pfarrei St. Antonius gab einige liturgischen Geräte der alten Marien-Pfarrkirche und diverse Einkünfte derselben zur Verwendung in der neu erbauten St. Barbara-Kapelle, im territorialen Bereich seiner Pfarrei gelegen, ab. Dies war jedoch nur eine Geste des guten Willens gegenüber, den nach Selbständigkeit strebenden Pfarrangehörigen in St. Barbara, der für die pfarrliche Organisationsstruktur im eigentlichen Sinn ohne Bedeutung blieb.

Da jedoch weiterhin Teile der Bevölkerung von St. Barbara mit der Auflösung von St. Marien ad pontem und der Übertragung der alten Pfarrrechte nach St. Antonius nicht zufrieden waren und sich dies auch bei den nachfolgenden Generationen nicht änderte, kam es rund 120 Jahre später tatsächlich dazu, das St. Barbara erstmals für kurze Zeit Pfarrei wurde. Im Jahr 1798 konnte der Wunsch nach Eigenständigkeit mit Hilfe der Franzosen in die Tat umgesetzt werden!

Die französische Zentralverwaltung unter Führung von François Joseph Rudler¹ bzw. Philippe-Joseph-Marie Boucqueau² erklärte St. Barbara zur selbständigen Pfarrei und sprach den Bewohnern das Recht zu, sich selbst einen Pfarrer zu wählen. Der gerade vor Ort befindliche katholische Geistliche, Jakob Dalbauer (1798-1801)³, wurde per Volkswahl zum Pfarrer von St. Barbara bestellt. Dalbauer fand Unterstützung durch dem apostasierten Pfarrer von Gusterath, Johann Jakob Stammel (1796-98)⁴, der die Selbständigkeit von St. Barbara sogar wissenschaftlich und literarisch zu beweisen versuchte.

¹ François Joseph Rudler wurde am 9. September 1757 im lothringischen Guebweiler geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften in Straßburg und einer vorübergehenden Tätigkeit als Anwalt und Notar trat er 1793 eine Verwaltungslaufbahn an. Im Herbst 1796 wurde er Regierungskommissar bei der französischen Rhein-Mosel-Armee und nach Abschluß der Eroberungen folgte 1797 die Ernennung zum Regierungskommissar der Direktorialregierung. Bis zu seiner Abberufung 1798 wirkte Rudler hauptsächlich in Bonn, Mainz und Trier. Unter Napoleon wurde Präfekt er der Charente-Region und ging 1810 in den Ruhestand. Er verstarb am 13. November 1837 in Straßburg.

² Philippe-Joseph-Marie Boucqueau wurde am 3. September 1773 in Brüssel geboren. Nach seinem Studium der Rhetorik in Compiègne und der Philosophie und Rechtswissenschaften in Leyden und Löwen, trat er 1794 in den französischen Staatsdienst. 1798 ernannte ihn François Joseph Rudler zum Kommissar des Direktoriums für das Saardepartement und noch im selben Jahr zum Sonderkommissar. In seiner Funktion als „commissaire du pouvoir exécutif“ setzte er am 19. Februar und 14. März 1798 feierlich die Zentralverwaltung des neuen Departements ein. Anschließend war er bis 1803 Präfekt des Rhein-Mosel-Departements. Nach dem Tod seines einzigen Sohnes wandte er sich der Kirche zu und wurde Priester. Am 5. November 1834 verstarb als Domdekan in Lüttich.

³ Jakob Dalbauer wurde am 30. Januar 1772 in (Trier-)Löwenbrücken als Sohn von Erasmus Dalbauer und seiner Ehefrau Maria Anna Schmidt geboren. 1792 erwarb er den akademischen Grad eines Bacc. art. lib. und 1793 den eines Magisters an der Universität Trier. Seine Priesterweihe erfolgte am 29. Mai 1797 in Mainz. Durch „Volkswahl“ erhielt er seine erste Pfarrstelle in Trier - St. Barbara. Dort wirkte er von 1798 bis 1801. Am 20. August 1802 wurde er zum Pfarrer von Wadrill ernannt, wo er ab November 1802 wirkte. Am 22. Juli 1803 erfolgte seine Ernennung zum Vikar in Welschbillig und schließlich am 1. Januar 1805 die Ernennung zum Pfarrer von Welschbillig. Es folgte am 20. Juli 1805 die Ernennung zu Pfarrer von Aach und am 1. Juni 1815 wiederum die Ernennung zum Pfarrer von Welschbillig. Seit dem 12. Juli 1817 war er auch Kreisschulinspektor. Als Pfarrer von Sölm-Scharbillig verstarb er dort am 17. Oktober 1824.

⁴ Johann Jakob Stammel wurde am 1. August 1771 als Sohn von Winand Stammel und dessen Ehefrau Maria Anna Höwer in Trier - St. Gangolf geboren. 1788 erlangte er den akademischen Grad eines Bacc. art. lib. an der Trierer

Der damalige Pfarrer von St. Antonius (kirchenrechtlich blieb St. Barbara immer eine Filiale dieser Pfarrei) und Stadtdechant Anton Cordel (1793-1805)⁵, später Kapitelsvikar (1816-24) und Generalvikar (1824-26) des Bistums Trier in seinen heutigen Grenzen, zog sich drei Jahre lang aus der Seelsorge in St. Barbara zurück und ließ Dalbauer gewähren. Aus dieser kurzen Periode haben sich tatsächlich eigene Kirchenbuchmatrikel (Taufen, Eheschließungen und Sterbefälle) von St. Barbara im Stadt- bzw. Bistumsarchiv Trier erhalten. - Mit der Neuorganisation des „französischen“ Bistums Trier (1803) wurde St. Barbara allerdings der Pfarrei St. Gervasius und Protasius in Trier als Filiale zugewiesen; die Gründe für diese Entscheidung können aktenmäßig allerdings nicht nachvollzogen werden.

Es ist jedoch möglich, dass von Seiten der traditionell zentralistisch geführten und organisierten französ. Verwaltung „separatistische“ Organisationsformen innerhalb des eigenen gefestigten Machtbereichs (heute z.B. in der Bretagne und auf Korsika) nicht geduldet wurden. - Im Vorfeld und auch während der französischen Expansionspolitik wurden separate Gruppierungen in ihrer vermeintlichen Eigenständigkeit (z.B. Mainzer Revolution) in den besetzten linksrheinischen Gebieten des alten Deutschen Reiches (Kurtrier, Kurmainz, Kurpfalz) unterstützt und gefördert, um alte bestehende staatliche und auch kirchliche Strukturen zu unterwandern, aufzuweichen und letztendlich zu Fall zu bringen. Als eines der Ziele dieser Politik des revolutionären Frankreich darf wohl auch der alte Gedanke eines französischen Staatsgebietes mit einer Grenze entlang des linken Rheinufer angenommen werden. - Diese kleinen „Organisationseinheiten“ dienten Frankreich eventuell auch dazu, die einheimische linksrheinische Bevölkerung für ihre Interessen und Ideale zu gewinnen, um dem höheren Ziel „Frankreich“ mit seiner zentralistisch ausgerichteten Politik und Verwaltung nutzbar zu sein. Daher musste wohl auch die „Volks-pfarrei St. Barbara“ aus der Frühzeit der französischen Verwaltung Triers letztendlich den übergeordneten Interessen und Strukturen der Verwaltungsbehörden - neben den sicherlich bestandenen finanziellen Schwierigkeiten beim Unterhalt der Pfarrei und des Pfarrers - Rechnung tragen und wurde somit wieder in das staatliche organisierte System eingegliedert.

Erst am 19. April 1895 wurde St. Barbara (Herz Jesu) wieder Kapellengemeinde ohne eigenen Seelsorger. Am 22. Februar 1926 folgte erstmals die Ernennung eines Pfarrvikars und am 1. April 1927 die Erhebung zur selbständigen Pfarrei Herz Jesu - St. Barbara. - Erster Pfarrer der Pfarrei wurde der im Jahr zuvor ernannte Pfarrvikar Heinrich Hubert Cramer (1926/27-50)⁶, ihm

Universität, dem 1789 der Magister folgte. Am 5. April 1794 erfolgte seine Weihe zum Diakon und am 26. Januar 1796 wurde er als Pfarrer von Gusterath in das Trierer Stadtkapitel aufgenommen. 1798 verließ er seine Pfarrei und beteiligte sich an den „republikanischen“ Feiern in Trier. 1797 war er als Bibliothekskommissar tätig. Sein Amt als Priester legte er 1798 nieder. Nach Einführung der Konsularregierung wurde er am 23. März 1798 Kommissar des Direktoriums bei der Munizipalverwaltung des Kantons Konz und später in Trier. Es folgte eine Stelle beim Bezirksgericht in Prüm, schließlich wurde er am 2. April 1811 zweiter Staatsprokurator am Kreisgericht in Bonn. 1819 erfolgte die Ernennung zum Staatsprokurator am Landgericht Köln. Er starb am 3. April 1845 in Bonn - St. Mauritius, versehen den Sterbesakramenten.

⁵ Anton Cordel wurde am 13. Dez. 1760 in Pfalzel als Sohn des Josef Cordel und dessen Ehefrau Anna Fusenig geboren. Seine Priesterweihe erfolgte am 27. März 1784 in Trier. 1784 ist er als Hauslehrer der Familie von Pidoll zu Quintenbach nachweisbar. Am 24. Juni 1786 wurde er Stiftdirektor an St. Paulin in Trier und gleichzeitig Pfarrer von Trier - St. Walburga. Als Pfarrer von St. Antonius wirkte er vom 24. Juni 1793 bis 1803. Es folgte am 1. Juli 1793 die Ernennung zum Synodalexaminator und 1794 wurde er anstelle des Weihbischofs von Hontheim Kommissar für die luxemburgischen Pfarreien. 1795 wurde er Stadtdechant von Trier. Am 15. November 1800 folgte seine Ernennung zum Stiftskanoniker an St. Paulin, diese Stelle trat er jedoch nicht an. Am 10. Mai 1803 wird er Domkapitular und 2. Generalvikar in Trier und von 1807 bis 1816 ist er 1. Generalvikar in Trier. Daneben ist er von 1807 bis 1824 Dom-pfarrer in Trier. Seit 1812 ist er bevollmächtigter Stellvertreter des Bischofs Charles Mannay und seit dem 18. Nov. 1816 Kapitelsvikar. Zusätzlich ist er seit dem 4. März 1817 Bischöflicher Vikar für die in der Diözese Metz gelegenen preußischen Pfarreien, Papst Pius VII. ernennt ihn am 25. August 1818 zum Apostolischen Vikar für diese Pfarreien. Als Dompropst in Trier wird er am 15. Juli 1824 und von Bischof Josef Alois Ludwig von Hommer am 17. August 1824 zum Generalvikar in Trier ernannt. Cordel stirbt am 29. März 1826 in Trier und wird in St. Paulin beigesetzt.

⁶ Heinrich Hubert Cramer wurde am 22. Mai 1885 in Koblenz - St. Kastor geboren. Seine Priesterweihe erfolgte am 12. August 1911 in Trier, wo er auch sogleich seine erste Stelle als Kaplan in der Stadtpfarrei St. Gervasius und St. Protasius antrat. Am 1. Oktober 1915 erfolgte seine Ernennung zum Felddivisionspfarrer. Nach dem 1. Weltkrieg trat er als Pfarrvikar am 8. Februar 1920 seine Stelle in Konz-Karthaus an und wurde 28. Mai 1922 zum Pfarrer derselben Pfarrei ernannt. Am 22. Februar 1926 erfolgte die Ernennung zum ersten Pfarrvikar von Herz Jesu - St. Barbara in Trier und mit dem 1. April 1927 folgte die Ernennung zum ersten Pfarrer der neugegründeten Pfarrei Herz Jesu - St. Barbara und seit 1936 war Cramer auch Diözesandirektor des Herz-Jesu-Gebets-Apostolates. Am 2. April 1940 erfolgte die Ernennung zum Definitoren und am 17. Dezember 1940 zum Dechanten. Ein Jahr später, dem 12.

folgten Josef Simon (1950-59)⁷, Alois Winkel (1959-70)⁸ und Werner Mathieu (1973-2001)⁹. Seit 2001 erfolgte die Verwaltung der Pfarrei Herz Jesu - St. Barbara durch die Pfarrerverwalter P. Antonius Pfeil OSB (2001-02)¹⁰ und P. Ignatius Maaß OSB (2002-03)¹¹. - Nach nur 76 Jahren endete am 31. August 2003 die pfarrliche Eigenständigkeit von Herz Jesu - St. Barbara, und die Pfarrei ging, mit zwei anderen Trierer Pfarreien (St. Valerius, errichtet 1961, und St. Matthias, errichtet 1803) im Rahmen der Neugliederung der Pfarreien des Bistums Trier in der 'neuen' Pfarrei und Kirchengemeinde St. Matthias in Trier mit Wirkung vom 1. September 2003 auf.

Quellen

- Bistumsarchiv Trier, Abt. 52 (Das französische Bistum Trier 1802-1821), Nrn. 306-308 (Pfarrakten Trier - St. Antonius, St. Barbara, St. Gervasius, 1802-1821).
- Bistumsarchiv Trier, Abt. 70 (Pfarrakten des Bischöflichen Generalvikariates Trier 1821ff.), Nrn. 6250-6257 (Pfarrakten der Pfarrei Trier - Herz Jesu (St. Barbara), 1889-1993).
- Bistumsarchiv Trier, Abt. 70 (Pfarrakten des Bischöflichen Generalvikariates Trier 1821ff.), Nrn. 6281-6287 (Pfarrakten der Pfarrei Trier - St. Gervasius und Protasius, 1826-1969).
- Bisutmsarchiv Trier, Abt. 72 (Kirchenbücher der Pfarreien des Bistums Trier 1564-1899ff.), Nr. 838 (Trier - St. Barbara Kirchenbuch 1, Taufen/Heiraten/Sterbefälle, 1798/99-1801).
- Kirchliches Amtsblatt des Bistums Trier, Jahrgang 147 (2003), Nr. 97 (Urkunde über die Errichtung der Pfarrei und Kirchengemeinde St. Matthias Trier, 5. Mai 2003)

Literatur

- Diözesanarchiv Trier (Hrsg.): Der Weltklerus der Diözese Trier seit 1800. Trier 1941.
- Monz, Heinz (Hrsg.): Trierer biographisches Lexikon. Trier 2000.
- Seibrich, Wolfgang: Linksrheinische (revolutionäre) Pfarrerverwahlen 1795-1802, in: Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte, 43. Jahrgang 1991, S. 211-254. Mainz 1991.

Dezember 1941, kam aus Rom die Ernennung zum Päpstlichen Geheimkämmerer und knapp ein Jahr vor seinem Tod (7. Oktober 1950), im Mai 1949 wurde Cramer Ehrendomherr in Trier.

⁷ Josef Simon wurde am 6. November 1896 in Sabershausen geboren. Seine Priesterweihe erfolgte am 12. August 1923 in Trier, noch am gleichen Tag trat Simon in Eppelborn seine erste Kaplanstelle in Eppelborn an. Ab dem 27. Juli 1926 folgte eine weitere Verwendung als Kaplan in Bingerbrück und schließlich von 1930 bis 1931 ein Studienurlaub in Frankfurt/Main. Daran schloß sich wiederum eine Stelle als Kaplan (6. November 1931) in Sankt Wendel - St. Anna. Seine erste Stelle als Pfarrer trat er am 8. Februar 1934 in Bodenbach an. Am 8. August 1938 wurde Simon im Dekanat Kelberg Definitor und am 6. Dezember 1940 erfolgte seine Ernennung zum Pfarrer von St. Gervasius und St. Protasius in Trier. Seine letzte Pfarrstelle trat er am 22. November 1950 in Trier - Herz Jesu - St. Babrara an, wo er am 31. Dezember 1958 nochmals das Amt eines Definitors bekleidete, ehe er am 5. März 1959 verstarb.

⁸ Der am 10. März 1903 in Saarbrücken - St. Jakob geborene Alois Winkel wurde am 5. August 1928 in Trier zum Priester geweiht. Noch am gleichen Tag trat er seine Stelle als Kaplan in Bad Kreuznach - Heiligkreuz an, ehe er am 16. Mai 1936 Religionslehrer an der Frauenberufsschule in Saarbrücken wurde. Es folgte am 20. Februar 1940 die Stelle eines Expositors in Kasel. Seit September 1946 bekleidete Winkel wiederum die Stelle eines Religionslehrers an der Ursulinen-Schule und der Städtischen Studienanstalt in Trier und seit dem 11. November 1947 in Dillingen - Hl. Sakrament, wo er am 4. Oktober 1955 Leiter des katholischen Sozialseminars wurde. Seine erste Stelle als Pfarrer trat Alois Winkel am 10. April 1959 in Trier - Herz Jesu - St. Barbara an. Ferner bekleidete er das Amt des Geistlichen Beirates des Diözesanverbandes der katholischen Kirchenangestellten seit dem 18. November 1966. Seit dem 24. April 1970 war er Dechant des Dekanats Trier II, ehe er am 31. März 1973 emeritierte und seinen Altersruhesitz in Trier-Filsch nahm, wo der am 20. Februar 1991 verstarb.

⁹ Werner Mathieu wurde 13. Oktober 1932 in Saarbrücken-Jägersfreude geboren, seine Priesterweihe erfolgte am 14. März 1959 im Trierer Dom. Seine erste Stelle als Kaplan trat er am 17. Juli 1959 in Trier - Herz Jesu - St. Barbara an, ehe er am 9. März 1962 als Religionslehrer an die Staatliche Hilda-Schule in Koblenz wechselte. Seiner Ernennung zum Pfarrer von Bad Salzig am 18. Februar 1966 folgte am 10. Mai 1973 die Ernennung zum Pfarrer von Herz Jesu - St. Barbara in Trier, wo er neben seiner Tätigkeit als Beauftragter für katholischen öffentlichen Büchereien in der Stadt Trier seit dem 27. März 1980 auch ab dem 1. April 1980 als Dechant und Gebietspfarrer des Dekanats Trier II und zeitweise als Pfarrverwalter von Trier-Olewig - St. Anna, Trier - Heiligkreuz und Trier - St. Maternus tätig war, ehe er am 31. Juli 2001 von all seinen Ämtern und Funktionen emeritierte.

¹⁰ Pater Antonius Pfeil OSB wurde 1951 geboren, erhielt 1989 seine Priesterweihe und verwaltete die Pfarrei Trier - Herz Jesu - St. Barbara von 2001 bis 2002.

¹¹ Der 1957 geborene Pater Ignatius Maaß OSB wurde 1984 zum Priester geweiht und verwaltete die Pfarrei Herz Jesu - St. Barbara in Trier von 2002 bis zur deren Auflösung am 31. August 2003.

200 Jahre Pfarrei Bleckhausen – und Lösung von der Mutterpfarrei Manderscheid

von Karl G. Oehms

Am 5. Oktober 2003 feierte die Pfarrei Bleckhausen – wie viele andere Gemeinden auch - mit einem Pfarrfest ihre Selbständigkeit. Bleckhausen kann aber für sich in Anspruch nehmen – anders als viele andere Gemeinden – ohne bischöfliche Ernennung oder Willen dieses Ziel erreicht zu haben.

Am 15. Juni 1357 bekundet Erzbischof Boemund II. (1365-1362) einen Kapellenbau in Bleckhausen, der bereits unter seinem Vorgänger, Erzbischof Balduin (1357-1354) erfolgt ist. Als Grund für den Bau einer Kapelle wird die Entfernung des Dorfes zur Mutterkirche Manderscheid, wegen des gefährlichen Weges vor allem zu Kriegszeiten und „andere vernünftige“ Gründe vorgetragen. Erzbischof Boemund gibt die Erlaubnis zur Weihe von Kapelle und Altar – ohne Friedhof - und verweist auf das Einverständnis des Pfarrers Reiner in Manderscheid. Bleckhausen wird verpflichtet zum Empfang der Sakramente in Manderscheid; auch die Bestattungen sind dort vorzunehmen und alle Rechtsverbindlichkeiten gegenüber Pastor und Küster sind ein zu halten. Jährlich zwischen dem 1. Oktober und dem 11. November sind dreieinhalb Malter Korn Manderscheider Maß an den Pfarrer zu liefern.

Der Pfarrer oder sein Stellvertreter haben die Pflicht, auf immer im Laufe des Jahres alle vierzehn Tage, auf jeden Fall aber am Weihetag und am Patronatsfest, die heilige Messe in der Kapelle Bleckhausen zu feiern. In Kriegszeiten wird der Pfarrer hiervon befreit. Liefert Bleckhausen das besagte Getreide nicht innerhalb zwei Wochen nach Martini, entfällt der Gottesdienst in der Kapelle so lange, bis die Abgabe vollständig geschehen sei.

Über die Lieferung dieses Getreides wird in den folgenden Jahrhunderten trefflich gestritten – was uns in die Lage versetzt, die Entwicklung bis 1803 und darüber hinaus zu verfolgen, denn noch 1842 ist die Kirchengemeinde Bleckhausen in einen Prozess verwickelt, dem die fehlende Lieferung zu Grunde liegt.

Vor dem zweiten Vatikanum war das Konzil von Trient für die kirchliche Entwicklung Richtung weisend. Das Konzil fand in mehreren Intervallen zwischen 1545 und 63 statt und suchte Möglichkeiten zur Abwehr der Reformation. Dafür sah man nur ein Ziel, nämlich die Erneuerung der katholischen Kirche. Unter anderem gehörte dazu eine Art „Bestandsaufnahme“ aller Pfarreien, die im Jahre 1570 durch Jakob von Eltz im Bistum Trier stattfand. Bei der Visitation der Pfarrei Manderscheid werden erstmals genaue Hinweise zu Bleckhausen gegeben: Die Kapelle hat einen Altar und einen Kelch. Für die 14tägige Messfeier hat der Zelebrant pro Jahr 2 Malter Korn und 2 Malter Hafer zu erhalten und davon dem Manderscheider Pastor 1 Malter Korn abzuliefern. Die Akten beziehen sich dabei auf die Bestätigungsurkunde der Kapelle vom 15. Juni 1357. Die 14tägige Meßfeier wurde demnach 1570 durch einen Kaplan gehalten, der uns sogar mit seinem Namen bekannt ist, nämlich Johann Stadtfeld. Der Pastor selbst hieß Matthias Stadtfeld. Spätere Quellen nennen keinen Kaplan mehr, sie berichten aber stets von 3 ½ Malter Korn, die der Manderscheider Pastor zu beziehen habe.

Ein weiterer Eckstein der Pfarrgeschichte findet sich 1699: Durch Luxemburger Jesuiten findet im luxemburgischen und trierischen Teil der Eifel eine Mission statt, die sich zum Ziel setzt, die kirchlichen Verhältnisse bei Gläubigen und der Priesterschaft zu verbessern. Priester sollen durch das Vorbereiten und Abhalten der Christenlehre geschult, die Gläubigen dagegen, sollen zum regelmäßigen Besuch der Gottesdienste und zum Empfang der Sakramente erzo-gen werden¹². Das sind die wichtigsten Ziele der „Christenlehrbruderschaft“, die 1699 in der Pfarrei Manderscheid eingeführt wird und der auch zahlreiche Schutzer oder Bleckhausener beitreten.

¹² Wie wichtig die Schulung der Pfarrkinder eingeschätzt wird, zeigt sich noch 150 Jahre später in einem Bericht des Manderscheider Pastors, der 1843 vermerkt, dass er streng darauf geachtet habe, auch in der Frühmesse Unterricht zu geben – die im Sommer um 6 Uhr begann – weil er der Überzeugung sei, dass der Gebrauch der Frühmesse ohne christlichen Unterricht [= Predigt, Ansprache] mehr schädlich als nützlich sei.

Ein weiteres Ziel ist dabei die Einführung des „deutschsprachigen“ Gesangs. Zunächst in der Christenlehre, später auch in der Messe oder bei Prozessionen.

Zwischen 1699 und 1709 bemüht sich die Gemeinde Bleckhausen um den Bau einer Mühle, der durch den Einspruch der Schutzer Müller verhindert wird. Schließlich unternimmt der Müller Simon Schutz um 1710 erneute Anstrengungen zum Bau einer Mühle. Die Gemeinde unterstützt ihn und droht letztlich: *wenn der Bau nicht genehmigt würde, sähe sie sich veranlaßt, im spanischen Ausland mahlen zu lassen* und endlich führt sie aus, die Witwe Barbara Schutz sei gesonnen, aus den Erträgen der Mühle die Bleckhausener Frühmesse zu fördern. Nun endlich genehmigt das Domkapitel¹³ in Trier den Bau und weist den Amtmann Armbruster an, alles zu tun, um den Bau der Mühle zu befördern. Die Schutzer Müller erreichen schließlich, dass diese Mühle erst 1733 den Mahlbetrieb aufnehmen kann.¹⁴

Die breite und Volksfrömmigkeit des Barocks führt in Bleckhausen zu einem gewachsenen und selbstverständlichen Hinwenden zum kirchlichen Leben und lässt im 18. Jahrh. immer stärker den Drang zur Verbesserung - und damit einhergehend - zu mehr Selbständigkeit von der Pfarrei Manderscheid in den Vordergrund treten. Ein erstes Ziel war dabei die Einführung einer Frühmesse. Sonn- und Feiertags waren die Bleckhausener auf dem Weg in die Pfarrkirche nach Manderscheid. Auch bei Taufen und zu den Sterbeämtern waren die langen Wege zur Mutterkirche zu machen. Für ältere Einwohner, Kranke, die Hirten, und für alle, die in einer ausschließlich landwirtschaftlich geprägten Zeit, Stall- oder Feldarbeit zu verrichten hatten, nur sehr schwierig möglich.

Im November 1728 Jahre später berichten die Unterlagen¹⁵ über die Bewerbung des Theologiestudenten Heinrich Simons, der als Frühmessner in Bleckhausen angestellt werden möchte. Der Gemeinderat seinerseits errichtet im gleichen Jahr eine Stiftungsurkunde für die Frühmesse mit einem jährlichen Einkommen von etwa 100 Thaler. Als Grundlage dafür dienen die Hälfte der Mühle, 2 ½ Malter Korn und 2 ½ Malter Hafer, Heu, Wiesen, Pesch, Garten, Haus, Hofraum und Stallung, 12 Thaler in bar und die Zinsen eines von Matheis Steffens festgelegten Kapitals von 780 Thalern. Auch den Ertrag von 4 Stück Rindvieh, 25 Schafen und zwei Schweinen soll der Frühmessner beziehen. Die Gemeinde will alles Vieh unentgeltlich und frei hüten. Und für dies alles soll ein Frühmessner an Sonn- und Feiertagen und jeweils am Donnerstag eine Messe lesen.

Die Genehmigung durch Pfarrkirche, Pastor und Küster in Manderscheid erfolgt am 14. 02. 1729. Sie verpflichtet den Frühmessner „das Messopfer so rechtzeitig darzubringen, dass alle Viehhirten die Frühmesse hören konnten“. Zusätzlich hat er wenigstens im Winter sonntags nachmittags Religionsunterricht zu erteilen. Die Genehmigung besteht nachdrücklich auf dem Pfarrzwang in Manderscheid. Die Gläubigen durften durch die Frühmesse nicht vom Besuch der Messe in Manderscheid abgehalten werden.

Tatsächlich führt die Anstellung des Frühmessners aber zu einer ersten Lösung von Manderscheid, wie die Visitationsakten 1744 zeigen: Der Pastor klagt über den rückläufigen Besuch der Messe durch die Pfarrkinder aus Bleckhausen. Vorher hatte er mehrfach darum gebeten, dass doch wechselweise aus jedem Haus einer nach Manderscheid zur Messe komme. Er klagt über Weinausschank an junge Leute, Musik und Tanz am Kirchweihfest und über die Juden, die im Haus des Wirtes Peter Stattfeld verkehrten durften. Ja, als der Pastor den Tanz an Kirchweih und anderen Sonntagen verbieten will, wird er durch den Bleckhausener Wirt sogar bedroht. Auch die seit langer Zeit geltende Lieferung von 3 ½ Malter Korn will die Gemeinde verweigern,

¹³ Das Domkapitel konnte nur entscheiden, wenn der Bischofsstuhl verwaist war, und deshalb lässt sich die Genehmigung auf das Jahr 1717 festlegen.

¹⁴ Als der Manderscheider Amtmann 1752 einen Bericht über die Schutzer Mühlen an die Hofkanzlei abliefern soll, befragt er vorher die betroffenen Müller. Und die beschwerten sich, weil die Bleckhausener sich die Genehmigung zur Mühle „erschlichen“ hätten, indem sie vorgegeben hätten, dass sie aus dem Erlös der Mühle eine Frühmesse einrichten wollten. Die Bleckhausener Mühle hätte dann doch bis 1733 still gestanden und mit dem Mahlbetrieb in Bleckhausen habe die 1699 in Schutz gebaute Mühle aufgehört zu mahlen.

¹⁵ Lagerbuch Bleckhausen

obwohl der Pastor die 14tägige Messe immer gehalten hat. Sonst sieht er keine Ärgernisse oder Ausschweifungen, außer dass der Frühmesser in Bleckhausen meistens weinselig sei und auch nicht recht begreife, was seine Pflicht sei.

Die negative Beurteilung des Frühmessners ist in der zunehmenden Selbständigkeit Bleckhausens begründet, die vom Pfarrer sicher nicht gerne gesehen war. Für die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Gemeinde aber durchgehend mit einem Frühmessner versehen, der die Frühmesse zu lesen und Katechese zu halten hatte. Bei der Visitation von 1777 verfügte er über Einkommen an Frucht, Feld und Geld von etwa 60 Thalern jährlich. Das sind die Verhältnisse der Bleckhausener Frühmesse, als Matth. Rausch im Jahr 1786 Vikar von Bleckhausen wird und für fast 40 Jahre Seelsorger in Bleckhausen bleibt.

Besondere Förderung erfährt die Gemeinde Bleckhausen im 18. Jahrhundert durch den Manderscheider Amtmann, der vom Domkapitel aufgefordert worden war „den Mühlenbau auf jede nur mögliche Art zu fördern. Der Mühlenbau, soweit es die Frühmesse betrifft, ist vermutlich erst mit einem Darlehen des Amtmannes ermöglicht worden¹⁶. 1744 wird seinem Nachfolger und Schwiegersohn unterstellt, dass er die Eigenständigkeit Bleckhausens auf eine „zänkische Art“ fördere. Seine Frau fördert die Frühmesse in besonderer Form: mit einem Darlehen von 350 Thalern ermöglicht sie zwischen 1787 und 1790 den Bau einer neuen Kirche in Bleckhausen. Mit dem Bau dieser Kirche waren alle Voraussetzungen für die Trennung von Manderscheid gegeben: es fehlte nur noch die bischöfliche Ernennung zur selbständigen Pfarrei und das Taufrecht. Beides war aber ohne Zustimmung der Pfarrei Manderscheid auf keinen Fall zu erreichen.

Noch ehe die der frz. Revolution die Eifel erreicht verkauft die Gemeinde Bleckhausen ihren Anteil der Mahlmühle im Januar 1794 an den Müller Mathias Linden. *Es verkaufen und übertragen die Blöckhausener gemeinds leuthe ihre eigenthümliche auf der kleinen Kilbach gelegene mahl mühle mit zwaiien läufen sampt zugehörigen mühlengeschirr, garten und ... peschstückern, als auch über dem Teich im graben gelegenes verflötztes wüsenstück mit allen auf besachter Mühle haftender beschwernus als nemlich: Ein malter Korn Manderscheider massen [für den] Wasserlauf], ... sodann drey malter Korn nämlicher massen zur frühmes zu blöckhausen ... zum Preis von 774 Reichsthaler, [27] albus trierischer Werung.* Als Sicherheit für das der Frau Hofrätin Lintz seeligen nachgelassenen Erben¹⁷ schuldige Kapital ist eine selbstschuldnerische Bürgschaft zu stellen.

Die Tinte des Vertrages ist kaum getrocknet, als die französischen Revolutionstruppen Bleckhausen im Oktober 1794 erreichen. In den Wirren geht die Zeit des Kurstaates zu Ende; die alte Welt und ihre Ordnung versinken und der neue Müller kann seine Raten nicht bezahlen. Fünfzig Jahre später versuchen die Erben Lintz immer noch, die Mühle zu verkaufen, und mit ihr die Lieferung von 3 Malter Korn an die Pfarrei Bleckhausen.

Vier Jahre später werden die eroberten Gebiete durch den französischen Regierungskommissar Rudler in Departements gegliedert und mit einer neuen Verwaltung ausgestattet, die am 11. April 1798 einen Erlass herausgibt, nach welchem die Gemeinden nun selbständig ihren „Kultusminister“ wählen können – gemeint ist damit der Pastor. Das war ein Erlass, wie für Bleckhausen gemacht: Bereits am 24. April wählen die Bürger und Einwohner¹⁸ den Vikar Matthias Rausch zu ihrem Pastor und bereits am 6. Mai fordert der Prümer Präfekt die Manderscheider auf, der Loslösung zuzustimmen.

Damit ist der April 1798 die eigentliche Geburtsstunde der Pfarrei Bleckhausen – auch wenn rein politische Gründe zur Trennung von Manderscheid führten. Von der Zustimmung Manderscheids wissen wir nichts. Erst mit der Ordnung Napoleons für die besetzten Gebiete und der

¹⁶ die Mühle lässt sich bis 1843 im Besitz der Familie Lintz nachweisen [sein Schwiegersohn und Nachfolger im Amt]

¹⁷ gemeint ist hier der Manderscheider Amtmann Goswin Caspar Lintz, * 15.04.1783 in Manderscheid, welcher mit Franziska Armbrust verheiratet war. Deren Vater Heinrich Ludwig Armbrust gibt am 21. Juni 1718 ein Gutachten, wonach die Mühle gebaut werden solle. Als Zeuge unterschreibt Niclaß Öhmbs [Bürgermeister in Manderscheid]

¹⁸ die Unterschriften sind vollständig erhalten geblieben

Integration der Eifel in den franz. Staat, berichten die Akten erneut über eine Auseinandersetzung zwischen Bleckhausen und Manderscheid: der Manderscheider Pfarrer betrachtet die 3 ½ Malter Korn als Teil des Pfarrvermögens – während Bleckhausen behauptet, dass die Lieferung dem Pastor nie zugestanden habe.

Ein Inventar aus dem Jahre 1801 weist im Detail das Vermögen der Kirche aus, wozu 1 Kelch und eine kupferne Monstranz gehören. Im Juli 1802 verfügt die frz. Regierung die Aufnahme und Beschlagnahme aller Kirchenvermögen. Die Kirchenkiste in Bleckhausen beinhaltet 7 Obligationen mit dem geringen Wert von 173 Thalern. Davon reicht eine Forderung bis ins Jahr 1728 zurück. Nur das Nötigste, Messgewänder und Messgeschirr werden dem Pastor zum Gebrauch überlassen.

Im Jahr 1803 folgt die kirchliche Bestätigung der Pfarrgründung: Im Organisationsplan für die Pfarreien des Bistums wird Bleckhausen, mit der Filiale Schutz als selbständige Pfarrei aufgeführt. Dem widersetzt sich Schutz, das lieber nach Niederstadtfeld eingepfarrt werden wollte. Diesem Problem stellt sich Bischof Charles Mannay als er im Sept. 1803 die Diözese bereist und am 7. Sept. auf der Reise von Daun nach Manderscheid auch Niederstadtfeld, Schutz und Bleckhausen besucht. In Niederstadtfeld wurde bei Dr. Schmitz zu Mittag gegessen, dessen Sohn Pastor in Niederstadtfeld war, und vom Bischof besonders gelobt wird. Danach „ging man zu Fuß“ durch ein schönes Wiesental Richtung Schutz. Er besichtigt die schlechte Kapelle in Schutz, in der wöchentlich eine Messe gelesen wurde. Dann fährt er mit der Kutsche nach Bleckhausen. Schützen aus Bleckhausen begrüßten ihn von der Höhe mit Böllerschüssen und die ganze Pfarrei war in Prozession weit entgegen gekommen. Zitat: *man fand eine schöne neue Kapelle, mit neuem Altare, neuer Kanzel, mit allem, außer dem Taufstein versehen. Nur ein alter Nebenaltar passe nicht und man riet, denselben zu entfernen und einen schönen Taufstein an dessen Platz zu stellen. Danach besichtigte man das schöne neue Pfarrhaus mit einem künstlichen Sprengteich.* Es findet sich kein Vorwurf wegen des eigenmächtigen Vorgehens bei der Pfarrgründung. Dagegen liefert das französische Protokoll von Simon Garnier¹⁹ eine Beschreibung von Pastor Rausch: ein einfacher, von der Arbeit gezeichneter Mann, früh gealtert. Vor allem aber: ein „guter Seelsorger“. Genau das bescheinigen ihm auch die Bürger selbst in einer Bittschrift vom 12. August 1800. Die Gemeinde weiß ihn nur zu Loben für seine Bemühungen, seine Pünktlichkeit, seine Tugend und die Liebe zu seinen Untertanen und besonders schätzen sie den Vorteil, dass er auch in Bleckhausen wohnt.

Im Jahr 1803 kann der Pfarrer in Bleckhausen unbehelligt seine Pfarrei leiten und betreuen. Die Neuordnung der Diözese und die finanziellen Mittel, die der französische Staat für die Bezahlung der Priester zur Verfügung stellt, führen dazu, dass Bleckhausen im Jahr 1807 wieder Filiale von Manderscheid wird und Schutz nach Niederstadtfeld kommt. Erst 1821 kommt Schutz wieder zur „Pfarrei Bleckhausen“, beide Ortschaften bis 1823 betreut durch Matthias Rausch.

Eines zeigt die Pfarrgründung ganz deutlich: weder Bischof, noch Politik, weder Amtmann noch Pastor tragen die Verantwortung dafür; es war keine Sache der Obrigkeit, sondern die Bemühungen und der Eifer eines ganzen Dorfes und seiner Bewohner! Der Wunsch, besser im Glauben betreut zu werden und die vielen kleinen Schritte über Jahrzehnte und Jahrhunderte führte zu einem Selbstverständnis der Gemeinde, wie es im 2. Vatikanischen Konzil angestrebt wird: Das Verständnis von Kirche als Gemeinschaft soll sich im Leben der Gemeinden auswirken.

¹⁹ Das französische Protokoll des Simon Garnier, dem Sekretär des Bischofs: ein guter Geistlicher [ecclesiasticus] mit einfacher Begabung; alt, nicht an Jahren, sondern im Aussehen, eine hohe Stirn, farbiges Gesicht, seine Augen spiegeln Lebhaftigkeit wider, aber nicht im Sinne des Geistes und der Höflichkeit.

Bibliothek der Bezirksgruppe Trier - Fortsetzung

Die Bücher werden beim Vorsitzenden, Herrn Gall, aufbewahrt. Für die Einsichtnahme sollte ein Termin vereinbart werden (Telefon 0651-31999; Anschrift: Cusanusstraße 22, 54294 Trier. Bei telefonischer Anfrage ist er gerne bereit nachzuschlagen und Auskunft zu erteilen.

Nr.		Titel	WGfF Band	Jahr
92	M. Thomas	Kölner Genealogische Blätter, Heft 2; Herausgeber: M. Thomas, Köln, in Zusammenarbeit mit der Bez. Gruppe Köln der WGfF		1975
93	M. Thomas	Kölner Genealogische Blätter, Heft 5; Herausgeber: M. Thomas, Köln, in Zusammenarbeit mit der Bez. Gruppe Köln der WGfF		1979
94	M. Thomas	Kölner Genealogische Blätter, Heft 6; Herausgeber: M. Thomas, Köln, in Zusammenarbeit mit der Bez. Gruppe Köln der WGfF		1981
95	M. Thomas	Kölner Genealogische Blätter, Heft 7; Herausgeber: M. Thomas, Köln, in Zusammenarbeit mit der Bez. Gruppe Köln der WGfF		1982
96	M. Thomas	Kölner Genealogische Blätter, Heft 8/9; Herausgeber: M. Thomas, Köln, in Zusammenarbeit mit der Bez. Gruppe Köln der WGfF		1984
97	Herbert Wagner	HILLESHEIMER Namensbuch aus Quellen des 17. Jahrhunderts		1981
98	WGfF	Mitteilungen der WGfF e.V., Facsimile, Band II 1918-1921		
99	WGfF	Mitteilungen der WGfF e.V., Facsimile, Band III 1921-1924		
100	WGfF	Mitteilungen der WGfF e.V., Facsimile, Band V 1926-1928		
101	WGfF	Mitteilungen der WGfF e.V., Facsimile, Band IX 1936-1944		
102	Heinz Augustin	Familienbuch der kath. Pfarrei Happerschoß 1673-1809, mit Heisterschoß und Bröhl	149	2001
103	Th. J. Schmitt Joh. B. Mayer	Die kath. Pfarrei Maria Heimsuchung in HAMM / Saar 1681-1899, OSB B 226	150	2001
104	Wilhelm Pauly	Familienbuch ST. MARTIN, Bonn, 1645-1798, OSB B 226	148	2001
105	Frz Rommel, Schulte-Marxloh	Hofes- und Familiengeschichte; Von der Agrar- zur Industrielandschaft im Raume zwischen Ruhr und Lippe		1959
106	Emil Zenz,	Andreas Tondt, Karnevalist und Revolutionär, Trier		1979
107	Wilh. Karl, Prinz von Isenburg	Ahnentafelforschung, Leipzig 1926, Verlag Degener & Co		1926
108	Dr. Walter Freier	Wappenkunde und Wappenrecht, Leipzig 1934, Verlag Degener & Co		1934
109	Josef Schmieden	Familienbuch der kath. Pfarrei ST. MATTHÄUS Bad-Sobernheim 1664-1880, Band 1	152	2001
110	Josef Schmieden	Familienbuch der kath. Pfarrei ST. MATTHÄUS Bad-Sobernheim 1664-1880, Band 2	152	2001
111	Karl H. Boley	Beiträge zur Ortsgeschichte von MÜHLHEIM am Rhein (die kath. Familien)	153	2001

112	Karl H. Boley	Beiträge zur Ortsgeschichte von Rheidt/Siegbkreis. Die Familien vor 1809	154	2001
-----	---------------	--	-----	------

113	Karl Oehms und Th. J. Schmitt	Die katholische Pfarrei St. Martin in Kinheim-Kindel an der Mosel (1671) 1803-1899	155	2001
114	Th. J. Schmitt	Die katholische Pfarrei St. Gervasius und Protasius in Irsch an der Saar mit Ockfen und Schoden (1712) 1808 - 1899	156	2001
115	Herm. Deitmer Johannes Stöber	Die Kölner Generalvikariatsprotokolle Bd. I aus der zeit vor 1700 neu bearbeitete Auflage	157	2001
116	Jürgen Huwig	Die Familien HUBICH HUBIG HUWIG im Saarland, Saarbrücken 20001, Ahnen- und Stammreihen Nr. 44		
117	Th. J. Schmitt	Die Dompfarrei Sankt Petrus in Trier (1810) 1827-1899	165	2002
118	H. P. Bungert	Einwohnerbuch der Stadt WITTLICH (mit Filialen und Höfen) vom 16. Jahrhundert bis 1899; Band I Register		2002
119	H. P. Bungert	dito, Band II A - F		2002
120	H. P. Bungert	dito, Band III G - K		2002
121	H. P. Bungert	dito, Band IV L - Schi		2002
122	H. P. Bungert	dito, Band V Schl - Z		2002
123	Alois Schleder	Familienbuch IRREL mit PRÜMZURLAY	161	2002
124	Th. J. Schmitt	Die katholische Pfarrei St. Martin in WIESBAUM mit MIRBACH	164	2002
125	Fr. Felgenhaus Clemens Theis	Die Familien des Kirchspiels ARENBERG - IMMENDORF 1648-1874	160	2002
126	M. Emil Hubsch	Die Pfarrei St. Peter und Paul in WALLENDORF mit Filialen	166	2002
127	Peter Buchholtz Volker Thorey	Deutsche Ahnenreihen, Heft 7, Reihen 297-630	151	2002
128	Peter Buchholtz Volker Thorey	Deutsche Ahnenreihen, Heft 8, Reihen 631-967	162	2002
129	Dr. Prosper Kayser	Familienchronik Stadt GREVENMACHER (Luxemburg) von 1634 - 1950		2002
130	Heinz Augustin	Familienbuch der Evangelischen Kirchengemeinde HARGESHEIM 1691-1905	172	2002
131	Heinz Augustin	Familienbuch der Evangelischen Kirchengemeinde GUTENBERG 1691-1905	171	2002
132	Leo Schuh und Karl Oehms	Die katholische Pfarrei St. Laurentius in WALDRACH a. d. Ruwer mit der Filiale KASEL	169	2002
133	B. Busch-Schirm	Bürger- & Familienbuch LEUTESDORF/Rhein 1800-1899, Band 2	167	2002
134	Werner Seifert	AEGIDIENBERGER Familienbuch 1666-1875	158	2002

**<http://www.genealogienetz.de/vereine/wgff/Trier>
die Seite der Bezirksgruppe Trier mit Terminen, Beiträgen, Informationen**

Nützliche EDV-Programme und Internetadressen, die erwähnenswert sind. (Stand: 01.12.2003)

- HEINZ AUGUSTIN: Kalender-Hilfe für Genealogen (KAHIGE 2.0). Koblenz 1998-2004.
- BERND KRATZ: Historical Calender of Western Europe A.D: 500 to 1970 (1 to 2700). (Dept. of Germanic Languages and Literatures, University of Kentucky.) Lexington 1991.
- BORIS NEUBERT: OMEGA - Organisationsmedium für genealogische Anwendungen. Maintal-Dörnigheim 1988-2004.
- H.G. SCHLÖDER: GenTools 3.0. Troisdorf 2001-2004.

WWW.DIOZESE-TRIER.DE - Bistum Trier

WWW.VG-SAARBURG.DE - Verbandsgemeinde Saarburg

WWW.ROSCHEIDERHOF.DE - Freilichtmuseum Roscheider Hof

WWW.VFH-SAARLOUIS.DE - Vereinigung für die Heimatkunde im Landkreis Saarlouis

WWW.SAAR-GENEALOGIE.DE - Genealogie an der Saar

WWW.ALGH.LU - Genealogieverein ALGH Luxemburg

WWW.GENEALOGIE.LU - Genealogie in Luxemburg

WWW.GENEALOGIE.DE - Deutscher Genealogie-Server

WWW.LANDESHAUPTARCHIV.DE - Landeshauptarchiv Koblenz

WWW.UB.UNI-TRIER.DE - Katalog der Trierer Bibliotheken

WWW.DDB.DE - Katalog der Deutschen Bibliothek

WWW.RLB.DE - Katalog der Rheinischen Landesbibliothek Koblenz

WWW.BOOKLOOKER.DE - Kostenlose Bücherbörse

WWW.ZVAB.COM - Deutscher Antiquaritätskatalog

Rudolf M. Gall, Cusanusstraße 22, 54294 Trier

Beantwortet Forscheranfragen